

haben gerade die Deckenlampe aus- und die Beleuchtung am Baum eingeschaltet.

»Wir unterbrechen den Nachmittagsfilm mit neuesten Entwicklungen aus der Stadt Straybridge«, teilt der Nachrichtensprecher mit. »Wie Sie vielleicht wissen, gab es dort heute Morgen eine Explosion, die sich aller Wahrscheinlichkeit nach in der Universität ereignet hat. Wir haben soeben erfahren, dass der Bürgermeister von Straybridge, die lokale Polizeichefin und die Pressesprecherin des SMART-Town-Projekts sich in wenigen Momenten an die Öffentlichkeit wenden werden.«

»Klingt dramatisch«, sagt Mum, und wir setzen uns aufs Sofa, inmitten von leeren Kartons und unbenutztem Lametta. Mum hat ein bisschen Glitzer an der Nase kleben. Der Bildschirm zeigt nun den Bürgermeister auf einem hölzernen Podium mit dem Wappen der Stadt. Auf seiner einen Seite steht eine uniformierte Polizistin, auf der anderen Karims Mum. Sie sehen nervös aus.

»Guten Tag«, sagt der Bürgermeister. »Wir haben wichtige Informationen für die Öffentlichkeit, deshalb möchte ich sofort zur Sache kommen.« Er räuspert sich. »Heute Morgen kam es in der Forschungsabteilung der Universität zu einem Zwischenfall, der zu einer Explosion bedeutenden Ausmaßes führte. Glücklicherweise sind offenbar keine Verletzten oder Toten zu beklagen. Leider haben jedoch das sogenannte Tortenhaus und die darin untergebrachten Laboratorien schwerwiegende Schäden davongetragen.« Er schluckt. »Die Universität von Straybridge ist eine der führenden wissenschaftlichen

*Einrichtungen hierzulande – worauf wir ungeheuer stolz sind und was uns die ersten umfassenden Zuschüsse für die SMART-Town-Initiative eingebracht hat. In den Laboren findet zu jeder Zeit eine Vielzahl von Forschungsprojekten statt, und einige davon benötigen lebende Versuchsobjekte.« Er tritt auf seinem hölzernen Podium von einem Fuß auf den anderen, und ich sehe, wie Schweißtropfen über seine Stirn kullern. »Offenbar ist der Aufenthaltsort eines dieser Versuchsobjekte derzeit ungeklärt, und wir glauben, dass es aus dem beschädigten Gebäude in die Stadt entkommen ist.«*

Mum schnappt nach Luft.

*»Derzeit läuft eine Such- und Rückholoperation, um die betreffende Kreatur so schnell wie möglich sicherzustellen. Damit sie nicht noch weiter fliehen kann, haben wir eine vorübergehende Absperrung um Straybridge gezogen. Niemand darf die Stadt betreten oder verlassen, solange das Versuchsobjekt nicht sichergestellt ist. Mein wissenschaftlicher Berater teilt mit, dass das Versuchsobjekt nur nachts aktiv wird und sich im Tageslicht versteckt hält, weshalb die Bevölkerung von Straybridge sich tagsüber unbesorgt ihren üblichen Beschäftigungen widmen kann. Doch obwohl wir davon ausgehen, dass die Kreatur keine besondere Bedrohung darstellt, verhängen wir über das gesamte Stadtgebiet ab sofort eine Ausgangssperre. Alle Bürgerinnen und Bürger müssen vor Sonnenuntergang zu Hause sein und zu ihrer eigenen Sicherheit bis zum nächsten Morgen dort verweilen. Die Polizei von Straybridge wird in den Straßen Streife gehen, um sicherzustellen, dass die Ausgangssperre eingehalten wird, und natürlich, um Ausschau nach dem Versuchsobjekt zu halten.«*

Die Polizeichefin hebt das Kinn und deutet ein Nicken an. So viel Action hat sie wahrscheinlich in ihrem ganzen Leben noch nicht erlebt.

»Ich gebe das Wort jetzt weiter an Carol Barnes, die Polizeichefin unserer Stadt, die Sie genauer über die aktuellen Sicherheitsvorkehrungen informieren wird.«

Er tritt zur Seite und tauscht den Platz mit Carol.

»Vielen Dank, Herr Bürgermeister«, sagt sie. »Zuallererst möchte ich die Worte des Bürgermeisters wiederholen, nämlich, dass wir nicht glauben, dass für die Öffentlichkeit irgendeine Gefahr besteht. Unser wissenschaftlicher Berater, der genauestens über das Verhalten des Versuchsobjekts informiert ist, hat uns versichert, dass diese Kreatur Menschen niemals verletzt, solange sie nicht angegriffen wird. Daher besteht kein Grund zur Panik, Sie sollten nur wachsam sein und uns informieren, wenn Ihnen irgendetwas auffällt, das uns bei der Suche nach dem Versuchsobjekt helfen könnte. Die Ausgangssperre ist nur eine Vorsichtsmaßnahme, aber dennoch wichtig. Die Kirchenglocken von St. Antonius werden nachmittags zwanzig Minuten lang läuten, damit die Lokalbevölkerung sich nach Hause begeben kann. Die Glocken werden dann ein zweites Mal läuten, um klarzustellen, dass alle in Straybridge nun im Haus bleiben müssen. Wer bei Verstößen gegen die Ausgangssperre erwischt wird, muss mit einer Geldstrafe oder sogar mit Festnahme rechnen. Wichtiger noch, wer vorsätzlich gegen die Ausgangssperre verstößt, setzt Sicherheit und Unversehrtheit unserer Stadt aufs Spiel und behindert diejenigen, die sich für ihren Schutz einsetzen, bei der Arbeit. Um es ganz deutlich zu sagen: Wenn Sie die

*Kirchenglocken hören, müssen Sie sich nach Hause begeben. Dort müssen Sie dann bleiben, bis Sie am nächsten Morgen erneut die Glocken läuten hören. Wenn wir zusammenhalten, spricht alles dafür, dass wir das Versuchsobjekt in kurzer Zeit sichergestellt haben werden.«*

Mein Telefon brummt, und ich sehe eine Mitteilung von Karim. »*Sach ja, die Karnickels sind im Anmarsch!*«

Ich antworte: »*Und wenn du die Glocken der Verdammnis hörst, dann nimm besser die Beine in die Hand ...*«

»Oooh, ich glaube, Nadia wird gleich etwas sagen«, meint Mum. »Sieht sie nicht wunderbar aus? Und dabei hat sie doch sicher einen schrecklichen Tag hinter sich.«

Ich schreibe noch mal an Karim: »*Meine Mum schwärmt für deine Mum.*«

Er antwortet mit dem halb gekippten, Tränen lachenden Emoji.

»*Danke*«, sagt Karims Mum. »*Ich heiße Nadia Amrani und bin die Pressesprecherin für XGens Straybridge-SMART-Town-Projekt. In Anbetracht des Ernstes der aktuellen Lage möchte ich Ihnen einige beruhigende Erklärungen zum derzeitigen Status des Projekts geben. Straybridge hat in den vergangenen sechs Monaten eine ungeheure Menge an Arbeit in das SMART-Town-Projekt investiert, und obwohl die Ursache der Explosion zur Stunde noch ungeklärt ist, bin ich sicher, dass kein Fehler oder Versagen der XGen-Technologie der Auslöser dafür war. Sicherheit war für XGen immer schon von entscheidender Bedeutung, das ist und bleibt so, und wir werden mit den zuständigen Abteilungen zusammenarbeiten, um die Ursachen des Zwischenfalls*

vollständig aufzuklären. Wir sehen keine dauerhaften nachteiligen Folgen für das Projekt, mit dem es nach dieser kurzen Verzögerung weitergehen wird. Wir werden natürlich während der kommenden Tage ein offenes Ohr für jedwede Besorgnisse haben und so viele Fragen wie möglich beantworten, aber für den Moment müssen wir uns auf unser wichtigstes Ziel konzentrieren, nämlich, das Versuchsobjekt und die Laboratorien zu sichern.« Sie schaut sich um. »Gibt es irgendwelche Fragen?« Sie nickt jemandem zu, den wir nicht sehen können. »Bitte sehr.«

Eine Stimme ruft quer durch den Raum, und mir läuft es eiskalt den Rücken hinunter, denn diese Stimme klingt so vertraut. Aber das kann doch nicht sein. Sie kann es nicht sein.

»Wird der wissenschaftliche Berater zur Verfügung stehen, um Fragen über das entlaufende Versuchsobjekt zu beantworten?«, fragt die Frauenstimme. »Die Informationen, die Sie hier geliefert haben, sind zu vage, als dass die Menschen in Straybridge sich richtig vorbereiten und schützen könnten.«

»Der wissenschaftliche Berater steht nicht zur Verfügung«, sagt Karims Mum. »Sie werden mir sicher zustimmen, dass er seine Zeit lieber damit verbringen sollte, an einer Lösung des Problems zu arbeiten, statt Fragen danach zu beantworten. Aber lassen Sie mich noch einmal versichern, dass kein Grund zur Panik besteht. Das Versuchsobjekt wird sich tagsüber verstecken und damit für die Öffentlichkeit keinerlei Bedrohung darstellen. Solange wir uns alle an die Ausgangssperre halten, haben wir nichts zu befürchten, das ist mir versichert worden.«

*»Ich bin sicher, die Öffentlichkeit würde das viel lieber von diesem Experten hören«, sagt die unsichtbare Fragerin. Und ich spalte die Ohren, denn ich muss unbedingt wissen, ob sie es ist. »Wird er also in absehbarer Zeit Fragen beantworten?«*

Das muss ich Karims Mum zugestehen, sie lässt sich nicht aus der Ruhe bringen.

*»Wie ich bereits gesagt habe, Vanya, ist der wissenschaftliche Berater beschäftigt mit der Sicherstellung des Versuchsobjekts und den Ermittlungen im Labor. Ich werde ihn über Ihre Besorgnis informieren, und wir werden uns an die Öffentlichkeit wenden, sowie wir über neue Informationen verfügen.«*

Vanya. Ich glaube nicht, dass ich jemals ihren Vornamen gehört habe, aber ich muss doch jemanden fragen können, der ihn weiß. Die Vornamen von Lehrkräften und ihre außerschulischen Aktivitäten sind wie die Social-Media-Accounts eurer Eltern: Ihr schnüffelt nicht darin herum, denn was dort zu sehen ist, würde euch nicht gefallen. Aber ich muss den Namen wissen.

»Mum?«, frage ich. Sie starrt noch immer den Fernseher an, mit weit aufgerissenen Augen und offenem Mund, und hört zu, wie der Nachrichtensprecher so ungefähr jedes Wort wiederholt, das bei der Pressekonferenz gefallen ist.

»Ja, Herzchen?«, fragt sie und streichelt mein Knie, ohne sich vom Bildschirm loszureißen.

»Diese Frau, die die Fragen nach dem wissenschaftlichen Berater gestellt hat ... ich glaube, Karims Mum hat sie Vanya genannt. Ihre Stimme kam mir bekannt vor.«

»Das kann ich mir denken – sie war deine Lehrerin auf der Montmorency. Sie hat gekündigt, nach ... na ja, nach eurer Klassenreise, und arbeitet jetzt bei der Lokalzeitung. Ich bin ihr einmal über den Weg gelaufen, als sie im Krankenhaus für eine Story recherchiert hat.«

Mein Herz sinkt in meiner Brust, wie dann, wenn ihr etwas aufheben wollt, das viel schwerer ist, als es aussieht, und darum geht ihr wie ein Versager zu Boden und alle fangen an zu lachen. So kommt mir das vor – als ob das Universum auf meine Kosten Witze reißt und die Person, die ich am meisten hasse, zurück in mein Leben schleudert, wo das doch ohnehin schon von einem Wirbelsturm aus Explosionen und Kaninchen mit rosa Augen zerfetzt wird.

»Aber ihr Nachname will mir einfach nicht einfallen«, sagt Mum, die von meinem inneren Zorn nichts mitbekommt. »Ach, und dabei liegt er mir auf der Zunge.«

Ich beiße mir in die Lippe und schlucke. Mein Mund schmeckt wie Dreck, und den Namen laut zu sagen wird da nicht die geringste Hilfe sein. »Sie heißt Hoche.«